

Parus capitulo fusconigranti Höhr.

Die matt-glanzköpfige Nonnenmeise.

Ein Beitrag zur Ornithologie Mittelsiebenbürgens.

Von Professor Heinrich Höhr, Schäßburg.

Wissenschaftlicher Name.

Parus Meise. *Auct. Carm. de Philan. 9. Capitulo* von *capitulum*, Köpfchen, Kopfplatte (Plant. Cels.). *Fusconigranti* von *fuscus* bräunlich (Cic. Verg.) und *nigricans* schwärzlich (Plin.).

Der Zusatz *capitulo fusconigranti* bringt den bräunlichen und schwarzen Schimmer der Kopfplatte zum Ausdruck.

Deutscher Name.

Der alte Name „Sumpfmeise“ rührt nach Hartert vielleicht ursprünglich von einer Verwechslung mit *Parus atricapillus salicarius* Brehm, der mattköpfigen Sumpfmeise her, die „anscheinend auch Dickichte an Fluß- und Seeufern bewohnt“. Der Name „Sumpfmeise“ ist nicht bezeichnend, denn dieser Vogel bewohnt nach des Verfassers langjährigen Beobachtungen den Laubwald, Mischwald, Stangenholz, Obstgärten, Hausgärten, Parkanlagen und Nadelhölzer. Außerdem hat Verfasser ihn auch in den an der Großen und Kleinen Kokel gelegenen Weidichten und Auwäldchen, die aus Weiden, Papeln, Erlen und verschiedenen Arten von Waldsträuchern bestehen, gelegentlich beobachtet. Diese Meise aber als ausschließlichen Bewohner sumpfiger, wasserreicher Gegenden zu bezeichnen, wie dies Naumann im II. Bande seiner „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas“, S. 286, tut, ist entschieden unzutreffend. Z. B. „Ihren Sommeraufenthalt schlagen sie (die Sumpfmeisen) immer in der Nähe von Wasser und Sumpf auf Weidenbäume und niedriges Gesträuch auf sumpfigem Boden und am Wasser lieben sie vor allem“, usw. Diese Stellen in Naumanns Schilderung des Aufenthaltes der Sumpfmeisen sind vom Herausgeber des „Neuen Naumann“, Dr. Carl R. Henricke, Gera, mit Doppelklammern eingeschlossen, zum Zeichen dafür, daß die

darin enthaltene Behauptung nicht zutrifft. Auch Brehm verfällt in denselben Fehler, wenn er in seinem „Tierleben“ über die „Sumpfmeise“ schreibt: „Sie bewohnt, i h r e n N a m e n b e t ä t i g e n d, mit Vorliebe wasserreiche Gegenden. Prof. Dr. Brauer (Berlin) hat die „Sumpfmeise“ in seine „Süßwasserfauna Deutschlands“, in der er alle, zu dieser Fauna gehörigen Vögel vorführt, nicht aufgenommen, was doch hätte geschehen müssen, wenn dieser Vogel ein ständiger Bewohner von sumpfigen, wasserreichen Örtlichkeiten wäre.

Stellung im System. Ordnung: Oscines, Singvögel. Familie: Paridae. Meisen. Unterfamilie A.: Parinae. Echte Meisen. Gattung: Parus L. Waldmeise. (Reichenow, Die Vögel. Handbuch der systematischen Ornithologie. II. Band.)

Es gibt keinen einzigen Vertreter der einheimischen Ornis, der zur Aufstellung so vieler, wissenschaftlicher Namen Anlaß gegeben und infolgedessen auch so viel Verwirrung und Kopfzerbrechen verursacht hat, wie unsere „Sumpfmeise“ Dr. Madarász Gyula zählt in seinem Werke: „Magyarország madarai“, S. 141 bis 143, deren 127 auf. Im Nachfolgenden gebe ich eine Auslese dieser verschiedenen Namen aus der mir zur Verfügung stehenden Literatur.

Bielz, E. Albert, „Die Fauna der Wirbeltiere Siebenbürgens“ führt die „Sumpfmeise“ als *Parus palustris* L. an.

Brehm, Alfred Edmund, spricht sich in seinem „Tierleben“, II. Aufl. 1879, 5. Bd., S. 548, über die „Sumpfmeise“ folgendermaßen aus: Die Gruppe der Sumpfmeisen umfaßt mehrere sehr ähnliche Arten. In Mitteleuropa lebt die Sumpfmeise, *Parus palustris*, *communis*, *salicarius*, *accedeus*, *murinus*, *stagnatilis* und *subpalustris*, *Poecile*, *Poecila* und *Poikilis palustris*. . Im Norden und Osten Europas, sowie in den Alpen vertritt sie die Alpen- oder Bergmeise, *Parus borealis*, *alpestris*, *fruticeti* und *Baldensteinii*, *Poecile* oder *Poecila borealis*, *alpestris* und *assimilis*

Der „Grosse Brockhaus“, 12. Band, 1932, nennt zwei Arten von „Sumpfmeisen“: a) *Parus palustris* L., Sumpf- oder Graumeise, b) *Parus salicarius* Brehm, Mattköpfige Sumpfmeise.

Brohmer, Dr. P., „Fauna von Deutschland“, 1920, S. 426, macht dieselben Unterschiede wie der „Große Brockhaus“

Burg, von, „Jahresbericht der Schweizer Naturforscher-Gesellschaft“ unterscheidet:

I. Glanzköpfe: 1. *Parus palustris communis* Hart. im Osten, 2. *P. pal. longirostris* Hart. im Westen, 3. *P. pal. italicus* Hart. im Süden.

II. Mattköpfe: 4. *Parus atricapillus montanus* Hart. in den Alpen im Höhengürtel von 1100—2400 m, 5. *P. atric. rhenanus* Hart. als Wintergast im Mittellande, 6. *P. atric. salicarius* Hart. als seltener Herbsdurchzügler.

Chernel von Chernelháza, „Dem Laienpublikum zuliebe, welches die subtilen Unterschiede doch nicht sieht, halte ich die alte Einteilung bei und erwähne betreffend die Meisengruppe „palustris“ bloß die zwei auffälligsten Formenkreise: *parus palustris communis* Bald. 1827, *Közönséges barátcinege*, und *parus palustris montanus* Bald. 1827, *a hegyi barátcinege*.

Dahl, Prof. Dr. Friedrich, „Leitfaden zum Bestimmen der Vögel Mitteleuropas“: *Parus palustris*, Sumpfmeise. *P. pal. borealis*, Nordische Meise. *P. pal. montanus*, Alpenmeise. *P. pal. salicarius* Weidenmeise.

Friderich, C. G., „Naturgeschichte der deutschen Vögel“, S. 156: 1. *Parus palustris* L. die Sumpfmeise, S. 158, 2. *Parus borealis* Selys. die Alpenmeise.

Frivaldszky, Joannes, *Aves Hungariae*: a) *Poecile palustris* L. (*borealis* Selys) *Ejusdem regionis incola, sed multo rarior.* (sc. aestate in silvis abiegnis habitat, hieme vero silvas frondosas et hortos inquit). b) *Poecile fruticeti* Wall. (*palustris* Aut. nec. Lin.) *In silvis frondosis et dumetis aquaticis stabilis*

Hartert, Dr. Ernst, unterscheidet in seinem Werke: „Die Vögel der paläarktischen Fauna“ 1910, Bd. I, S. 370 ff., unter anderem:

Parus palustris palustris L.
stagnatilis Brehm.
communis Baldenst.
dresseri Stejn.

Parus atricapillus salicarius Brehm.
 rhenanus Kleinschm.
 borealis Selys.
 assimilis Brehm.
 montanus Bldst.

Heinroth, Dr. O., Die glanzköpfige Sumpfmeise *P palustris* L. und die mattköpfige *P salicarius rhenanus* Kleinschmidt.

Leonhardt, Wilhelm, „Verzeichnis der Vögel Schäßburgs. *Parus fruticeti* (Wallgr.) Sumpfmeise.

Madarász, Dr. Gyula, faßt in seinem Werke: „Magyarország madarai“ alle Sumpfmeisen im neuen Subgenus „*Phaeopharus*“ zusammen und heißt unsere „Sumpfmeise“ *Phaeopharus palustris* (Linnè). Er sagt: „Die zu diesem Subgenus gehörigen Arten werden von den Ornithologen fälschlich zu dem Kaup'schen Genus *Poecile* gezogen. Nachdem außer diesem irrig verwendeten Namen für die Mönchmeisen kein anderer Gattungsname vorhanden ist, so erachte ich es für notwendig, obigen Namen für sie einzuführen.“

Naumann, „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas“, II. Band, S. 283 ff., unterscheidet zwei Gruppen unter den europäischen Sumpfmeisen:

- A. die glanzköpfige Nonnenmeise,
- B. die mattköpfige Weiden- oder Sumpfmeise.

Der Name *Parus palustris* bezieht sich auf alle die verschiedenen Formen und ist zur Bezeichnung einer bestimmten Art, Subspezies oder Rasse unhaltbar, indem er sich mit der Bezeichnung *Poecile* sozusagen deckt. Die von Naumann geschilderte Sumpfmeise schließt teilweise die glanz-, teilweise die mattköpfigen Meisen ein. Er hat unter *parus palustris* zwei verschiedene Arten und mehrere „gut unterscheidbare Subspezies“ umfaßt, nämlich: 1. *Parus subpalustris* Brehm, und 2. *Parus salicarius* Brehm. Wenn man die von Kleinschmidt festgestellten Unterschiede zwischen der glanzköpfigen Nonnenmeise und der mattköpfigen Sumpf- oder Weidenmeise ins Auge faßt, so muß man in diesen zwei Gruppen zwei verschiedene Arten erblicken u. zw.:

- I. *Parus meridionalis* Liljeborg, und
 II. *Parus salicarius* Brehm.

I. *Parus meridionalis* Liljeborg, die glanzköpfige Sumpfmeise, zerfällt in die Subspezies:

- a) *P meridionalis meridionalis* (Liljeborg),
 b) *subpalustris* (Brehm),
 c) *dresseri* (Stejn.),
 d) *stagnatilis* (Brehm),
 e) *communis* (Bldst.).

II. *Parus salicarius* Brehm, die mattköpfige Sumpfmeise, zerfällt in die Subspezies:

- a) *Parus salicarius salicarius* (Brehm),
 b) *murinus* (Brehm),
 c) *montanus* (Bldst.),
 d) *accedeus* (Brehm),
 e) *assimilis* (Brehm),
 f) *borealis* (Sélys-Longchamps).

Reichenow, Dr. Anton, „Systematisches Verzeichnis der Vögel Deutschlands und des angrenzenden Mitteleuropas“, 1889:

Nr. 64. *Parus palustris* L. 1758. die nordische Sumpfmeise.

Nr. 65. *P palustris alpestris* Baill. 1851. Alpensumpfmeise.

Nr. 66. *P fruticeti* Wallgr. 1858. Sumpfmeise.

Derselbe, „Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands“, 1902. Die Art *Parus palustris* L. 1758, Glanzköpfige Sumpfmeise, Nr. 327, zerfällt in drei, in Deutschland einheimische Abarten:

- a) Schwedische Sumpfmeise, *Parus palustris* L.,
 b) Deutsche Sumpfmeise, *P pal. subpalustris* Brehm 1855.,
 c) Westliche Sumpfmeise, *P pal. dresseri* Stejn. 1887.

Von der Art *Parus montanus* Bldst., Gebirgs-Sumpfmeise (Stammform, in den Alpen heimisch) erwähnt der Autor als Abart: *Parus montanus salicarius* Brehm 1828 Nr. 328 die Weiden- oder mattköpfige Sumpfmeise und unter Nr. 329 *Parus borealis* Sélys 1843 die nordische Sumpfmeise.

Derselbe, „Die Vögel. Handbuch der systematischen Ornithologie“, 1914. II. Band, S. 505–506. Zwei Formenkreise:

a) Oberkopf glänzend schwarz: *Parus palustris* L.; Schwedische Sumpfmeise. Abarten: *stagnatilis* Brehm; *communis* Bldst., Deutsche Sumpfmeise; *longirostris* Kleinschmidt; *dresseri* Stejn.; *italicus* Tschusi Hellmayr.

b) Oberkopf mattschwarz: *Parus salicarius* Brehm, Mattköpfige Sumpfmeise. Abarten: *rhenanus* Kleinschmidt; *Kleinschmidti* Hellmayr; *borealis* Sélys; *assimilis* Brehm; *bianchii* (Sarudny Härms); *montanus* Baldenstein.

Reiser, Otmar, „Materialien zu einer Ornis balcanica“, III. 1905, S. 564, führt als fraglich für das Gebiet (Griechenland und die griechischen Inseln mit Ausnahme von Kreta) *Parus palustris stagnatilis* Brehm — die Sumpfmeise an.

Rey, Dr. Eugene, „Die Eier der Vögel Mitteleuropas“, 1905, S. 230–231: *Parus palustris* Gm., Sumpfmeise, in der Schweiz als *Parus alpestris* gesondert, und *Parus borealis* Liljeb., nordische Sumpfmeise.

Schmiedeknecht, Prof. Dr. Otto, „Die Wirbeltiere Europas“, 1906, S. 102–103:

A. Die glanzköpfige Sumpfmeise, *Parus meridionalis* Lillj.

a) *Parus meridionalis meridionalis* (Lillj.) Große glanzköpfige Sumpf- oder Nonnenmeise.

b) *P. meridionalis subpalustris* (Brehm), Deutsche glanzköpfige Sumpf- oder Nonnenmeise.

c) *P. meridionalis Dresseri* (Stejn.) Westliche glanzköpfige Sumpf- oder Nonnenmeise.

B. Die mattköpfige Sumpfmeise, *Parus salicarius* Brehm.

a) *P. salicarius montanus* (Bldst.) Typische Form der mattköpfigen Sumpf- oder Weidenmeise.

b) *P. salicarius salicarius* (Brehm). Mitteldeutsche Weidenmeise.

c) *P. salicarius borealis* (Sélys-Longchamps).

Voigt, Prof. Dr. A., „Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen“, V. Aufl., S. 95:

1. Gemeine Nonnenmeise (Glanzköpfige). *Parus palustris subpalustris* Brehm.

2. Weidenmeise (mattköpfige), *P. montanus salicarius* Brehm.

Liebe, Hofrath Prof. Dr. K. Th., „Ornithologische Schriften“,
herausgegeben von Dr. C. R. Henricke, S. 334: Poecile pal. L.
Die Sumpfmeise, S. 83: Parus pal. L. Die Sumpfmeise.

Bevor ich auf die Frage eingehe, welcher Spezies, Subspezies oder Varietät die in Schäßburg und dessen weiterer Umgebung vorkommenden „Sumpfmeisen“ angehören, lasse ich einige Aufzeichnungen aus meinem ornithologischen Tagebuch, die sich auf „Parus palustris L.“ beziehen, hier folgen:

4. November 1909. „Großer Garten.“ (Ein urwaldartiger, alter Fichten-, Lärchen- und Birkenbestand auf dem „Breite“-Plateau im Südwesten der Stadt.) „Eine neue Meisenart im Gebiete! Ihre Lockstimme höre ich heute zum ersten Male. Sie klingt wie ein langgedehntes, volles, lautes däh, däh, däh. Vielköpfig ist die Schar der äußerst munteren Vögel. Einige treiben sich auf dem, mit trockenen Fichtennadeln bedeckten Waldboden herum, wo sie sehr eifrig mit ihren Schnäbelchen nach Nahrung stöbern. Andere suchen sich dieselbe hoch oben in den Kronen der Fichten, Lärchen und Birken und lassen ein helles, meisenhaftes sit, sit, sit hören. Auch am Stamme selbst, in dessen Borke picken sie und klettern nach Baumläuferart — jedoch immer nur einige kurze Schrittschritte machend — herum.

Ein von mir erlegter Vogel ähnelt, bei oberflächlicher Betrachtung, einer gewöhnlichen „Sumpfmeise“. Der Lockruf war mir aber neu. Bis heute hier noch nie gehört!

19. Februar 1910. Ebendort. „Sumpfmeise“ in großer Gesellschaft in den Kronen der Fichten, dann aber besonders häufig in den nadellosen, zapfentragenden Lärchen! Aus den Zapfen dieser Bäume holen sie sich die Samen heraus, fliegen dann auf einen Ast und hämmern mit großer Kraftanstrengung auf den mühsam errungenen „Leckerbissen“ los, bis er zertrümmert und aufgezehrt ist. Dann wird der zweite Samen geholt und ebenso behandelt. So treibt es der Vogel in nie ermüdender Weise. Er hat es immer sehr eilig, ist sehr flink und gewandt. Ich vernehme des öfteren den merkwürdigen Lockruf aus dem Gezweige der Fichten heraus: däh, däh, oder: deh, deh, deh, voll und gedehnt klingend.

Die Maße einer erlegten „Sumpfmeise“ (I) sind die folgenden:

Körperlänge	12.2 cm
Flügel	6.3
Flugweite	17.5
Schwanz (gegabelt)	5.4
Lauf	1.9
Schnabel (gerade)	0.9

1. Kopfplatte (bei starker Sonnenbeleuchtung unter der Lupe), u. zw. Stirn und Scheitel schwarz mit schwachem bläulichem Metallschimmer; Hinterkopf und Genick mattschwarzbraun. Federchen länglich, sehr weich und locker zerschlitzt (Mikroskop, geringe Vergrößerung); die Fahnenstrahlen an den Spitzen stellenweise schwach pigmentiert, darum unter dem Mikroskop daselbst bräunlich durchscheinend.

2. Nasendeckfederchen bräunlichschwarz.

3. Kinnfleck bräunlichschwarz, klein, scharf nach der Kehle hin abgegrenzt, Randfederchen jedoch mit weißen Spitzen.

4. Kehle und Kropf bräunlichgrauweiß, mit zerstreuten schwarzen Fleckchen, die an der Grenze gegen die Vorderbrust in Form eines schmalen, schwach kehlwärts gebogenem Bändchens erscheinen.

5. Brust und Bauch trübweiß.

6. Ohrgegend grauweiß, Halsseiten wie

7. der Rücken rotgraubraun.

8. Weichen trübweiß, rostfarbig überflogen und schwarzfleckig.

9. Schwung- und Schwanzfedern graubraun; Außenfahnen der ersteren mit helleren Säumen.

Längste Schwingen: 4, 5, 6 gleich lang, die Flügelspitze bildend. Handschwingen 8, Armschwingen 9. Schwanz: die zwei äußersten Steuerfedern um 3 mm kürzer als die zunächst darauf folgenden, so lang wie die beiden mittleren. Schmale Außenfahnen auf der Unterseite sehr hell. Zahl der Steuerfedern 12.

26. Februar 1910. „Großer Garten.“ Eine größere Gesellschaft von „Sumpfmeisen“ in Gemeinschaft mit Erlenzeisigen in den Fichten und Birken! Wieder die langgedehnten Lockrufe, dann aber vernehme ich auch pfeifende, schwer wiederzugebende Laute.

16. Oktober 1910. Laubholzschlag des „Fredelsloches“ (dem muldenartigen Berghang des „Breite“-Plateaus gegenüber der Leonhardtischen Ziegelfabrik) die „Sumpfmeisen“ in größerer Anzahl beobachtet. Paarweise fliegen die Vögel aus dem Schlage auf die Eichen am Breiterand und suchen eifrig nach Nahrung. Sie treiben sich auch in den Holzflößen herum, sind sehr lebhaft und lassen fortwährend ein zischendes sit, sit, dann aber auch Laute hören, die mir wie si—si—dedett oder lrrredett klingen.

Die Maße von zwei erlegten Vögeln:

Körperlänge	12.6 cm	12.4 cm
Flügel	7	6.6
Flugweite	21	19.9
Schwanz	5.9	5.7
Schnabel	1.1	1.0
Lauf	1.9	1.9
Von den Schwingen nicht bedecktes		
Schwanzende	2.4	3.1
Längste Schwinge	5te	4te

Beide Vögel in der Färbung ihres Gefieders nicht gleich; mattglanzköpfig!

8. Oktober 1910. „Großer Garten.“ Größere Gesellschaft von „Sumpfmeisen“ zusammen mit Goldhähnchen im Gezweige der Fichten und Birken. Benehmen wie früher! Ich erlege ein Stück.

Maße desselben (II) ♂ ad.

Körperlänge	11.8 cm
Flügelänge	6.4
Flugweite	19.6
Schwanz (gerade)	5.5
Lauf	1.9
Schnabel (gebogen)	1.1
Längste Schwinge	4te
Zahl der Handschwingen	11 Stück
Zahl der Armschwingen	8
Zahl der Schwanzfedern	10

Kopfplatte (bei starker Sonnenbeleuchtung mit der Lupe), und zwar: Stirn und Scheitel tiefschwarz, mit stärkerem bläulichem

Metallschimmer wie bei I: Hinterkopf und Genick mattschwarzbraun. Nasenfederchen heller bräunlichschwarz. Schwarzer Kinnfleck klein, scharf abgegrenzt gegen die auffallend helle, fleckenlose, mit einem zarten, bräunlichgelben Farbenton überhauchte Kehle und Brust, und die Randfederchen mit weißen Spitzen. Halsseiten trübweiß, links mit scharfabgegrenztem hellbraunem Streif, der senkrecht zum Rande der Kopfplatte verläuft. Sonst ähnlich I. Schwanzende gerade. 1. und 10. Steuerfeder um 5 mm kürzer wie 2. und 9.

27. März 1911. Auf dem Bergfriedhof. In der „großen Föhre“ treiben sich einige „Sumpfmeisen“ herum. Dann und wann lassen sie ihren, aus 5–7 pfeifenden Kehllauten bestehenden Paarungsruf hören.

2. April 1912. „Großer Garten.“ Eine „Sumpfmeise“ füttelt ein schon älteres Junges, das dabei laut zwitschert und die Flügel zitternd abwärts bewegt. Hiernach sucht es sich selber Futter in den Fichten und Birken.

29. September 1912. „Großer Garten.“ Nach langer Zeit hier wieder P angetroffen. Sie scheinen im Gebiete Nahrung suchend herum zustrichen! In den Lärchen treiben sie sich herum. Ich sehe, wie eine derselben einen Zapfen abbricht und mit demselben im Schnabel auf einen starken Ast fliegt, wo sie durch andauerndes Hämmern die Samen unter den Schuppen her hervorzieht und verzehrt. Im oberen Geäst der Nadelbäume und Birken und zwar sowohl im Innern der Kronen wie an den Zweigenden obliegen sie der Nahrungssuche. In mittlere Stammhöhe kommen sie selten herab.

Maße eines erlegten, ♀ ad. (III)

Körperlänge	11.9 cm
Flügel	6.3
Flugweite	18.0
Schwanz (gerade)	5.5
Schnabel (etwas gebogen)	0.9
Lauf	1.8

3. und 4. Schwinge gleich lang, bilden die Flügelspitze. Kopfplatte (bei starker Sonnenbeleuchtung unter der Lupe) und zwar Stirn und Scheitel sowie vorderer Teil des Hinterkopfes tief-

schwarz, mit ziemlich starkem, bläulichem Metallschimmer. Hinterkopf und Genick tiefer schwarzbraun wie bei I und II, matt. Nasenfederchen tief braunschwarz. Kinnfleck größer wie bei I und II, Randfederchen mit weißen Spitzen. An der Kehle schimmert viel Schwarz durch das Grauweiß der Deckfedern durch. Übrige Färbung wie bei I und II.

25. Februar 1914, 15. März 1914 im „Großen Garten“ viele P

Ein am 26. September 1899 in einem Obstgarten „am Knopf“ erlegtes ♂ ad. der „Sumpfmeise“ (IV) hat die folgenden Körpermaße:

Körperlänge	12.6 cm
Flügel	7.0
Flugweite	19.2
Schwanz (gerade)	5.9
Lauf	2.0
Schnabel (sanft gebogen)	0.9
Längste Schwinge die 3.	
Handschwingen	7 Stück
Armschwingen	8
Steuerfedern	10

Kopfplatte (bei starker Sonnenbeleuchtung unter der Lupe) und zwar Stirn, Scheitel und Hinterkopf tiefschwarz mit starkem bläulichem Metallschimmer, Hinterkopfrand und Genick mattbraunschwarz. Nasenfedern braunschwarz. Kinnfleck größer wie bei I und III, bräunlichschwarz, mit weißen Federspitzen; am unteren Rande desselben schimmert Schwarz durch das Trübweiße, zart roströtlich überflogene Grau der Kehle in einer Breite von 3 mm hindurch, Körperunterseite hellgrau, rostbräunlich angehaucht, am Kropf (links) mit schwarzen Flecken durchsetzt.

8. Dezember 1901. Schäßburg. Sammlung von Jagdinspektor W Leonhardt (V Kopfplatte (bei starker Sonnenbeleuchtung unter der Lupe) und zwar Stirn und Scheitel schwarz mit schwachem Metallschimmer, Hinterkopf und Genick tief schwarzbraun. Nasenfedern bräunlichschwarz. Kinnfleck und Kehle genau so wie bei IV! Ebenso das übrige Gefieder!

Stopfpräparat (aufgestellt in der Sammlung des ev. Mädchengymnasiums) aus dem Burzenland stammend (VI).

Aus späteren Aufzeichnungen sei zusammenfassend folgendes vermerkt:

Ich habe die „Sumpfmeise“ auch später vom September bis März oft in größeren Gesellschaften im Nadelholz besonders des oft schon erwähnten „Großen Gartens“ angetroffen und in dessen Birkenwäldchen, dann aber auch im Laubwalde, besonders dort, wo viel Unterholz und wenig hohe Bäume stehen, fernerhin häufig zu jeder Jahreszeit in Baum- und Hausgärten im Kokeltale und dessen Nebentälern auf den Bergen, in Parkanlagen und auf Alleen; regelmäßig auch auf winterlichen Futtertischchen in Gesellschaft von Spatzen, Finken (Buch- und Bergfinken), Kohl-, Tannen- und Blaumeisen (die beiden letztgenannten Arten weniger häufig). Ich habe sie paarweise und familienweise, dann aber auch in Gesellschaft des gelbköpfigen Goldhähnchens und von Erlenzeisigen angetroffen, und endlich auch gelegentlich mit anderen Meisenarten und dann und wann mit einem Kleiber im Weidengebüsch und den Auwäldchen der Kokel.

Sie macht auf mich stets den Eindruck größter Lebhaftigkeit, Gewandtheit und Possierlichkeit. Abwechslungsreich sind ihre Stellungen im Gezweige der Bäume und Sträucher, mannigfaltig ihre Stimmenäußerungen: sit, sit; däh, däh, däh; si-si-däh-däh und zää, zää; si-si-dädett, trrrretett usw. usw. Bei den einen ist es ein eigenartiges, kaum zu beschreibendes, zischendes „Klappern“, bei den anderen ein volltönendes „Pfeifen“

Sie bekundet keine Scheu vor dem sich ihr vorsichtig nähernden oder in nächster Nähe stehenden, sich ruhig verhaltenden Beobachter. Sie ist nicht neugierig wie die Kohlmeise. Insekten und deren Larven, Puppen und Eier bilden im Erühling und Sommer ihre Nahrung; im Vorfrühling habe ich sie oft vom Junglaub der Traubekirsche (*Prunus Padus*) die Blattläuse ablesend beobachtet, ebenso im Johannisbeergesträuch auf Spinnen und anderes Kleinzeug jagend. Im Herbst und Winter hingegen frißt sie Nadelholzsamen, Distel- und Hanfsamen, Sonnenblumenkerne usw. Wie *W L e o n h a r d t* schreibt, können reife Sonnenblumensamen sie zu tagelangem Verweilen in engen Hausgärten veranlassen. Am Futtertischchen ist sie regelmäßiger Gast. Sind Kürbis- und Hanfsamen gestreut, so bevorzugt sie die letzteren. Sie nimmt einen Samen mit dem Schnabel auf, fliegt zum nächsten

Baum hin, zwingt den „Leckerbissen“ zwischen die Zehen und hämmert auf denselben los, bis er aufgezehrt ist. Doch habe ich auch beobachtet, daß die Meise 4—5 Hanfsamen nacheinander aufnimmt, in Fällen, in denen der Futtertisch auch von andern Gästen besucht wurde — indem sie dieselben im Kropfe verschwinden läßt, hierauf fortfliegt, um diese Samen offenbar in irgendeinem Versteck als Vorratsspeicher zu verbergen, denn bald, nachdem sie fortgeflogen, erscheint sie wieder, und beginnt ihre „Sammelarbeit“ aufs neue.

Beim Nestbau habe ich „Sumpfmeisen“ nur selten beobachtet. Stets legte sie das Nest in Stamm- oder Astlöchern nicht allzu hoch (einige Meter) über dem Boden an, sowohl im Walde als in Baumgärten. Nach W. Leonhardt wählt sie nicht selten aus hohlen Baumstämmen gezimmerte Nistkästen zur Brutstätte. Das Nest baut sie im April. Dann oder im Mai ist das Gelege mit 8—10 Eiern fertig. Dieselben sind den Eiern der Kohl- und Blaumeise sehr ähnlich. Auf weißem oder grünlichblauem Untergrunde braunrot punktiert. Größe: $\frac{14.7 \times 11.8 \text{ mm}}{14.5 \times 11.6 \text{ mm}}$ (nach Naumann), 16.1×12.2 durchschnittlich (nach Rey).

Der alte Linnäische Name *Parus palustris* (Linné, Syst. Nat. Ed. X. I. p. 198 1758) für unsere „Sumpfmeise“ ist durch die zahlreichen, sehr eingehenden Forschungen über die hochinteressante Vogelgruppe, die unsere Kenntnis derselben außerordentlich erweitert und vertieft haben, zur Bezeichnung einer bestimmten Art, Unterart oder Rasse unhaltbar geworden. Der Name „palustris“ ist aber auch an sich unzutreffend, weil diese Meise sich nicht ausschließlich am Wasser, in sumpfigen Gegenden, sondern vielfach, wie schon oben nachgewiesen wurde, im Walde, in Gärten, Parkanlagen usw. aufhält. Die Bezeichnung „palustris“ ist irreführend! Müßte darum endlich gestrichen werden, was ja auch in der *salicarius*-Gruppe schon geschehen ist und ebenso in der *meridionalis*-Gruppe bis auf die Subspecies *Parus meridionalis subpalustris* (¹), die häufigste Sumpfmeisenform in Deutschland, die ihren Namen wohl durch ihren zumeist sumpfigen Aufenthaltsort rechtfertigen mag. Für unsere mittelsiebenbürgische Form muß aber die Bezeichnung „palustris“ und müssen alle Wortzusammensetzungen damit abgelehnt werden.

Der alte Linnèische „*Parus palustris*“ umfaßt heute 2 Gruppen von „Sumpfmeisen“:

- I. Die glanzköpfigen Nonnen- oder Mönchmeisen.
- II. die mattköpfigen (= Weidenmeisen).

Beide Gruppen sind als Arten zu werten und zerfallen in viele Unterarten (geographische Formen). Ein triftiger Grund zur Scheidung der beiden „Sumpfmeisen“-Gruppen in die zahllosen Unterarten, wie sie z. B. Naumann, Hartert, Schmiedeknecht u. a. vornehmen, liegt bei uns gewiß nicht vor, um so weniger, als ein so gewichtiger Kenner, speziell der ungarischen Ornis, Dr. Julius Madarász, in seinem schon zitierten Werke: „Magyarország madarai“, S. 517, sagt: „Was mich betrifft, so halte ich die zahlreichen Unterarten, Varietäten und Lokalformen nicht für solche, sondern bloß für Farbenvarietäten, um nicht zu sagen, für individuelle Abweichungen. Ich bin davon überzeugt, daß, wenn genügendes Material zur Verfügung stünde, man eine Serie zusammenstellen könnte, welche einen allmählichen und sanften Übergang von der ersten bis zur letzten Form darböte.“ Der Verfasser ist derselben Überzeugung, anerkennt aber die beiden Hauptformen der „Glanz- und der mattköpfigen Nonnenmeisen“ als die beiden äußersten „Pole“, zwischen denen sich nun die zahlreichen Übergänge als Farbenvarietäten oder individuelle Abweichungen vollzogen haben unter dem Einflusse der biologischen und physikalischen Faktoren des Aufenthaltsortes. Der Verfasser hält es für geboten, die Gesamtheit aller dieser Übergangsformen für Mittelsiebenbürgen zu einer III. Gruppe zusammenzustellen, zu der Gruppe der glanz-mattköpfigen oder schwarz-braunköpfigen Nonnen- oder Mönchmeisen. In diese dritte Gruppe, die, wie die Gruppe I und II, welche beide die zahlreichen, eingangs erwähnten „Unterarten“ als „geographische Formen“ umfaßt, als Art zu werten ist, gehört als geographisch, d. h. biologisch und physikalisch bedingte Zwischenform auch die mittelsiebenbürgische Nonnen- oder Mönchmeise mit ihren individuellen Abweichungen, bzw. Übereinstimmungen mit der Stammform (oder Rasse) I, bzw. II. Diese Abweichungen und Übereinstimmungen dürfte man dann als durch „Rassenkreuzung“ hervorgegangen ansehen.

Da nun die eine Stammform (I), *Parus meridionalis* Liljeborg, die glanzköpfige Nonnenmeise in Südost- und Osteuropa durch die geographische Form *P. meridionalis stagnatilis* (Brehm), identisch mit *P. meridionalis meridionalis* (Brehm), und die andere Stammform (II), *Parus salicarius* Brehm, die mattköpfige Nonnenmeise in den Alpen, Sudeten, Karpathen und Transsylvanischen Alpen durch die geographische Form *Parus salicarius montanus* (Baldest.) (nicht assimilis, weil die Kopfplatte jener rötlichbraunschwarz schimmert, dieser jedoch rein schwarz ist), so kann und wird es sich bei unserer mittelsiebenbürgischen Nonnenmeise um ein Kreuzungsprodukt dieser beider Formen handeln. Ferner bin ich überzeugt, daß, da ich diese Mittelform auch im Gebiete der Kleinen Kokel, und in der Umgebung von Birthälml beobachtet habe, dieselbe auch im übrigen Mittelsiebenbürgen auftritt.

Alle die von mir untersuchten, frisch erlegten und ausgestopften Nonnenmeisen weisen Merkmale sowohl der einen als der anderen Stammform, bzw. geographischen Form in der Färbung des Gefieders und der Körpergröße auf. „Das wesentlich Entscheidende“, sagt Naumann, „finde ich in der Abweichung der Färbung der Kopfplatte und des übrigen Gefieders und in der verschiedenen Ausdehnung des Kehlflecks. Die Färbungsunterschiede sind allerdings nur schwache Farbenabstufungen; die der Zeichnung des Kehlflecks und der Kopfplatte lassen sich ebenfalls nicht scharf bestimmen. Wäre jedoch irgend etwas Durchgreifendes in beiden, so müßte man sich dabei beruhigen, besonders wenn sich Verschiedenheiten in der Lebensweise oder Stimme herausgestellt hätten (— und dies ist nunmehr der Fall —).“ Diese letztere Bemerkung von Dr. Hennicke zu Naumanns Ausführungen deckt sich mit meinen Beobachtungen vollständig.

Zuerst war es die Stimme, die dem Verfasser auffiel und ihn zur Annahme veranlaßte, daß wir eine neue Meisenart im Gebiete haben. Dann aber führten ihn die vergleichenden morphologischen Untersuchungen dazu, in der in Rede stehenden Meise eine Mischform zwischen den zwei geographischen Formen *P. salicarius montanus* (Baldest.) und *P. meridionalis stagnatilis* (Brehm), bzw. den beiden Stammformen *Parus salicarius* Brehm und *P. meridionalis* Liljeborg zu erblicken. Die matt bräunlich-

schwarze Färbung von Hinterkopf und Genick weist auf die *salicarius* hin, der bläuliche Metallschimmer des schwarzen Vorderkopfes auf *meridionalis*. Die geringe Ausdehnung des Kinnflecks deutet auf *meridionalis*, die bräunlich-schwarze Färbung aber auf *salicarius*, ebenso die weißen Federspitzen des Flecks, die zerstreuten dunklen Flecken im Gefieder des Kropfes. Der rostfarbige Anflug des Gefieders der Unter- und Oberseite läßt die Annäherung an *meridionalis*, der Mangel einer deutlichen Rostfarbe an *salicarius* erkennen. Dieser letztere Fall zeigt sich mehr oder weniger deutlich bei der Form II (8. Oktober 1911). (♀ ad.) Die an allen untersuchten Exemplaren gemessenen Flügellängen übersteigen 6 cm (6.3, 7, 6.6, 6.4, 6.3, 7, 6.9 cm) und weisen auf beide Stammformen hin. Der Bau des Flügels stimmt bei den untersuchten Vögeln im wesentlichen überein: die 4., 5. und 6. Schwungfeder bildet die Flügelspitze. Der stufenförmige Bau des Schwanzes ist kennzeichnend für *salicarius*, die fast gleiche Länge der Steuerfedern auf *meridionalis*. An unseren Exemplaren sind bloß die beiden äußeren Steuerfedern etwas kürzer als die übrigen. Meridionalis-Merkmal!

Aber nicht nur in der Färbung des Gefieders unserer Nonnenmeise, sondern auch in der Lebensweise, dem Aufenthaltsort und der Stimme hat Verfasser Anklänge, ja sogar Übereinstimmungen mit der einen und der anderen der beiden genannten Meisenarten (I und II) gefunden. Vom Spätfrühjahr bis zum Herbst besteht die Nahrung unserer Meise aus Insekten, von Spätherbst angefangen, den Winter hindurch bis zum Frühjahr aus Sämereien der verschiedensten Art. Die zu *Parus salicarius montanus* mehr hinneigenden Formen streichen von Ende September bis April im Mittellande umher und bevorzugen den Nadelwald, sie sind Strichvögel; die zu *Parus meridionalis stagnatilis* hinneigenden Formen jedoch sind Standvögel und bewohnen hauptsächlich den Laubwald, Gärten, Anlagen, Alleen usw. Die „Strichvögel“ lassen als Lockruf im Nadelwald das an die Stimme der Mattköpfe erinnernde däh, däh, däh, langsam und gedehnt, die „Standvögel“ si-si-dädett, trrrretett rasch und hurtig hören.

Naumann weist darauf hin, daß man unter den Alpenmeisen Individuen finde, die in der Färbung des Scheitels und des übrigen Gefieders sich den „Sumpfmeisen“ sehr nähern und daß die

letzteren durch ganz Europa auch zusammen mit den Alpenmeisen vorkommen. Nach Madarász finden zahllose feine Übergänge in Färbung und Größe zwischen den Glanz- und Mattkopfmeisen statt. „Es ist ein gewaltiger Formenkreis ungewöhnlichen Charakters, mit dem man es hier zu tun hat, in welchem die Größenverhältnisse der verschiedenen Individuen, insbesondere ihre Färbung, verschieden sind und dennoch allmählich ineinander übergehen.“

Wie oben schon bemerkt, ist auch der Verfasser auf Grund seiner Untersuchungen zu dieser Überzeugung gelangt. Allerdings wäre ein bedeutend reicheres Untersuchungsmaterial, als dem Verfasser zur Verfügung steht, notwendig, um eine Serie zusammenstellen zu können, die den lückenlosen, allmählichen Übergang von der ersten bis zur letzten Form beleuchtete. Aber auch mit Hilfe weniger Bälge, aufgestellter und frisch erlegter Vögel lassen sich diese Übergänge im großen und ganzen nachweisen. Darum hält Verfasser unsere, im Gebiete der beiden Kokeln und gewiß auch des übrigen Mittelsiebenbürgens – die spätere Forschung wird dies festzustellen haben – vorkommenden „Sumpfmeisen“ nicht für Unterarten oder Varietäten von *P. palustris* L.,

weil der Unterschied zwischen den einzelnen Formen mehr ein individueller genannt werden muß sondern für Mittelformen, Übergangsformen, Kreuzungsprodukte zwischen *Parus meridionalis* Liljeborg [*P. mer.* (Liljeborg)], bzw. *P. mer. stagnatilis* (Brehm)] und *Parus salicarius* Brehm [*P. sal. montanus* (Baldest.) der glanzköpfigen Nonnenmeise und der mattköpfigen Sumpfmeise. Der Verfasser faßt diese Zwischenformen unserer „Sumpfmeise“ mit Bezug auf ihr Vorkommen, wenigstens in einem Teile von Mittelsiebenbürgen unter dem Namen

Parus capitulo fusconigriganti Höhr

als Art zusammen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1933/1934

Band/Volume: [83-84 1](#)

Autor(en)/Author(s): Höhr Heinrich

Artikel/Article: [Parus capitulo fusconigranti Höhr. Die matt-glanzköpfige Nonnenmeise. 42-58](#)